



Die beiden Referenten Sherpa Hänggi (links) und Anton Küchler (rechts) hielten im Alten Schulhaus Lauenen einen Vortrag über Permakultur.

LAUENEN Vortrag über Permakultur

«Bald haben wir den Höhepunkt unseres Wohlstands erreicht»

Der Verein «Kultur und Handwerk» lud am Donnerstag, 30. Oktober im Alten Schulhaus Lauenen zu einem Vortrag über Permakultur ein. Die zwei Referenten Anton Küchler und Sherpa Hänggi erklärten in überzeugender Art und Weise, was der komplexe und in Europa noch wenig bekannte Begriff bedeutet und warum die Permakultur in der Schweiz und in Europa immer wichtiger wird.

Was ist Permakultur? Diese Frage ist gar nicht so leicht zu beantworten. Das Wort leitet sich von den zwei englischen Wörtern «permanent» und «agriculture» ab, was auf Deutsch so viel wie permanente (nachhaltige) Landwirtschaft bedeutet. «Die Permakultur befasst sich mit Planungsmethoden zur nachhaltigen Gestaltung der Lebensräume», sagte Naturwissenschaftler Anton Küchler. Im Zentrum stehe also nicht die Gegenwart, sondern die Zukunft. Küchler: «In den letzten 200 Jahren sind unsere Möglichkeiten immer grösser geworden: Mehr Energie, mehr Werkstoffe, mehr Rohstoffe. Wir decken unsere Bedürfnisse mit immer mehr Produkten, wollen von allem immer mehr. Doch früher oder später kommt der Zeitpunkt, wo wir mit weniger auskommen müssen. Und Experten gehen davon aus, dass dieser Zeitpunkt sehr bald Realität wird.» Das Ziel der Permakultur ist, die Welt auf diese neue Zeit, wo wir nicht

mehr in diesem fast grenzenlosen Überfluss leben, vorzubereiten.

Spätestens nach diesen Worten war allen Zuhörern klar, dass das Thema brandaktuell ist und sich nicht nur Bauern und Naturfreunde für Permakultur interessieren sollten. Aber müssen wir uns nun vor der Zukunft fürchten? «Auf keinen Fall», betonte Permakultur-Designer Sherpa Hänggi. Er verglich die Wohlstandskurve der Welt mit einer Gipfelbesteigung: «Das Wichtigste bei einer Bergwanderung ist doch die gute Planung des Abstiegs. Dann ist auch dieser Teil der Wanderung schön und das Tal, in welches man absteigt, kann auch ganz schön sein.» In anderen Worten: Bald haben wir den Höhepunkt unseres Wohlstands erreicht. Damit wir nicht abstürzen, sollten wir uns auf den sinkenden Wohlstand vorbereiten. So kann auch die Zukunft ganz schön werden, obwohl wir uns nicht mehr alles leisten können.

In Afrika kennt man sich in der Permakultur besser aus als in Europa. Der Grund ist ganz einfach: Die optimale Benützung des Bodens ist dort existenziell, um überhaupt überleben zu können. «Die Menschen dort sind gezwungen, das Beste aus ihrem Stück Land zu machen», erklärt Küchler. Es ist kaum verwunderlich, dass bei ihm auf einer Reise in Simbabwe das Interesse für Permakultur erwachte. «Ein Bauer dort lebte auf Boden, wo kaum Regen fiel. Nur unter einem

Akazienbaum sammelten sich die Nebeltröpfchen, so dass seine Kühe dort weiden konnten und ihren Dung hinterliessen. Damit düngte der Bauer seine Schnittblumen, die er dann verkaufte. Somit erfüllte die Akazie mehrere Funktionen als Regensammler, Schattenspendler, Stickstoffsammler und später auch als Brennholz und Baumaterial. Dieser Mann nützte seinen bescheidenen Boden optimal», so Küchler.

Die Permakultur ist aber nicht nur in der Landwirtschaft und der damit verbundenen Grundversorgung ein wichtiger Begriff. Sherpa Hänggi ist auf Permakultur im urbanen Basel spezialisiert. Er stellt sich zum Beispiel die Frage: «Wie gestalte ich einen öffentlichen Park mitten in der Stadt am optimalsten? So, dass er nicht nach kurzer Zeit zerstört wird?» Im Moment leben viele Menschen isoliert und abgegrenzt von ihren Nachbarn in ihrem Haus und Wunschgarten. Angesichts des ständigen Bevölkerungswachstums werden sich aber immer weniger das eigene Haus und den eigenen Garten leisten können. Das sei zwar nicht negativ, aber wenn der Wohlstand sinke, werden sich auch nicht mehr alle ihr eigenes Haus mit ihrem Wunschgarten leisten können. «Das Zusammenleben fördern und mehr integrieren statt abgrenzen wird deshalb in Zukunft wichtiger sein.» Auch darauf sollen sich die Menschen schon jetzt vorbereiten.